

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



StJacobi

Christvesper an Heiligabend
24. Dezember 2022 – 18:00 Uhr
Text: Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas 2

Liebe Gemeinde,

Wie viele Weihnachten war es ein schönes Ritual, zur Kirche zu gehen; wir genossen Atmosphäre, Musik und eine hoffentlich berührende Predigt.

Danach standen Familie, Weihnachtsessen, Gespräch und Geschenke im Zentrum für alle, die das hatten. Für andere begann eine einsame Zeit ...

Aber es war immerhin Friede in Europa, vielleicht mit Mund-Nasenschutz und Pandemie, aber Friede.

In diesem Jahr steht in jedem Wohnzimmer, in jeder Kirche, ein riesiger dunkelgrauer Elefant und wir können ihn nicht einfach beiseiteschieben. Weihnachten findet unter ganz anderen Bedingungen statt: Der Friede in Europa ist verschwunden.

Wir erleben mit, wie ein Nachbarland, die Ukraine, systematisch zerbombt wird und die Menschen dort ums nackte Überleben kämpfen. So etwas Barbarisches, bildeten wir uns ein, würde in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg nie mehr geschehen können. Wir fühlten uns umringt von zivilisierten Völkern, die friedlich miteinander Handel treiben. Aus und vorbei – diese wundervolle Idee von Frieden in Europa ist geschändet.

Und doch: Diese wundervolle Idee Gottes muss unser Leitstern und Ziel bleiben.

Gerade deshalb brauchen wir jetzt Weihnachten und die Botschaft der Weihnachtseengel so dringend wie nichts anderes ...

Wir brauchen dieses Fest: Wir brauchen sein Licht, seinen Duft, seine Lieder, wir brauchen die emotionale Wärme, die Nächstenliebe und die Zuversicht, die hilft, schwerste Zeiten zu bestehen. Wir brauchen es gegen die Rohheit und Brutalität von Menschen, die Krieg für ein probates Mittel zum Durchsetzen ihrer Interessen halten.

Und so begreifen wir plötzlich die unwirtlichen Umstände des ersten Weihnachtsfestes hautnah: Palästina war damals vom Tyrannenreich der Römer beherrscht. Menschen wurden ausgepresst und unterdrückt – deshalb ja die „Zählung“, Datenerhebung für Steuerlisten, in die sich auch die Jesus-Familie eintragen musste.

Armut, Gewalt, Unterdrückung, Hunger – das war die Zeit, in der Jesus zur Welt kam ... In Jesu Geburtsjahr wurde Nazareths Nachbarstadt Sephoris von den Römern in Schutt und Asche gelegt. Die Menschen sehnten sich nach Erlösung, nach Frieden und Gerechtigkeit und setzten ihre Hoffnung auf Gott ...

Und der sendet ein ganz überraschendes Signal: keinen Aufstand, sondern eine Geburt; nicht in einem Palast, sondern in einem Stall, einer Höhle und einfache Menschen, die sich wunderten.

Und die Botschaft dieser Geburt: „Friede auf Erden bei den Menschen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen.“

Der Christus Gottes kommt unter „prekären“ Verhältnissen, als ein Kind, das von seinen Eltern geliebt und umsorgt wird.

Kann diese Botschaft etwas machen gegen den dunkelgrauen Elefanten in unseren Wohnzimmern und Kirchen?

Ja, sie kann! Einfach dadurch, dass sie stattfindet und Weihnachten gefeiert wird. Die pure Existenz von Weihnachten sagt: Wir sind nicht verloren!

Frieden ist immer noch möglich! Liebe ist stärker als Hass.

Gott kommt ins Zerbrechliche und kann Verzweifelte mit Hoffnung impfen.

Durch die Ukraine rollt in diesen Tagen ein Eisenbahn-Zug, bunt bemalt und voller Weihnachtsgeschenke für die Kinder. An Bord des Zuges befinden sich sonderbare Gäste: Der Heilige Nikolaus mit prächtigem weißen Mantel mit Krummstab und Mitra und sein Gefolge... und reisen durch das Land.

Und sie verteilen Geschenke und haben die überlebenswichtige Botschaft an alle: Weihnachten fällt nicht aus. Wir haben Grund zur Hoffnung.

Hoffnung hilft zu überleben ... Sich nicht von Angst und allem Bösen beherrschen zu lassen, sondern zu vertrauen, dass es Wege in die Zukunft gibt.

Eine Zukunft, die ganz anders sein wird und nicht zurückbringt, was verloren ist, aber die anders gut sein kann, eine Zukunft im Frieden.

Vielleicht ist es das, was mich an Hanna Polonska aus Butcha so berührt ... sie kämpft sich ins Leben zurück. Sie war im siebten Monat, als sie und ihr Mann am 4. März vor der russischen Armee fliehen wollten, doch ihr Auto wurde von Schüssen durchsiebt. Alleine sie und ihre Hündin überlebten schwer verletzt. Mann und Baby starben...

Hanna fand Menschen, die ihr halfen und seit September ist sie in Deutschland und kämpft um ihre Beweglichkeit und Zukunft mit Hilfe unseres Gesundheit-Systems ... und weil ihr die Hündin geblieben ist, das letzte vertraute Wesen.

Hanna überlebt, weil sie Zuversicht und Hoffnung mobilisieren konnte. Sie hat nicht ihre Achtung sich selbst gegenüber verloren, und sie ist motiviert, wieder laufen und sich bewegen zu können: Alles ist besser als unter Tyrannen zu leben, lieber ohne Wasser und Strom, aber frei und in Würde ... sagt Hanna.

Nicht Angst und Verzweiflung soll das Handeln bestimmen, sondern Zuversicht.

Zuversicht/Hoffnung gibt uns Menschen die Würde, die wir brauchen, um leben zu können ...

Zuversicht – das ist der Kern der Weihnachtsgeschichte.

„Euch ist heute der Erlöser geboren, welcher ist Christus, der Herr, ... in der Stadt Davids ...“ Gott ist da und handelt. Wir haben Grund zur Hoffnung.

Tyrannie, Gewalt darf nicht die Herrschaft über das Leben gewinnen. Nicht Angst, nicht Kleinmut, mit dem man sich irgendwie durchtaktiert ... Sondern die starke Zuversicht.

Hoffnung ist die Kraft Gottes in uns, die uns helfen kann, mit schwersten Krisen klar zu kommen, und die uns hilft, Mensch zu bleiben.

Und auf diese Weise verschwindet der dunkelgraue Elefant aus den Wohnzimmern und Kirchen und wir sehen auf die Lichter und den Weihnachtsbaum ... und plötzlich ist die Stube voller Weihnachten.

Wie gut, dass endlich Weihnachten ist, dieses große Lagerfeuer, an dem wir uns alle wärmen können. Weihnachten zeigt, was wesentlich ist: Friede, Glaube, Liebe und Zuversicht. Hatten wir uns nicht immer eingebildet, was wir alles haben müssten, um glücklich sein zu können ... Glück wächst innen.

Dieses Weihnachtsfest zeigt es wieder. Frohe Weihnachten. Amen.